

# Keine goldenen Zeiten

## Eine Studienreise<sup>1</sup> zum Thema Bergbau und den Auswirkungen auf Umwelt und Menschenrechte

»Wir haben das Recht, hier Bergbau zu betreiben«, sagt Misah Blando, ein *Small Scale Miner* (Kleinschürfer) in Licuan-Baay (Abra-Provinz) und ergänzt: »Wir sind zwar arm, aber glücklich.« Im Osten der Provinz Abra (Nord-Luzon) wird überwiegend im Small Scale Verfahren Gold abgebaut. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Bewohner/innen durch *Abra Mining Industrial Corporation* Erfahrung mit großflächigem Abbau (*Large Scale Mining*) für den es jetzt aufgrund steigender Rohstoffpreise erneut Interessenten gibt. Ellen, eine Bewohnerin von Licuan-Baay, dazu: »Wenn Large Scale Mining zurück kommt, werden wir dagegen kämpfen. Dies ist unser Land! Wir haben einst Erfahrungen mit Large Scale Mining gemacht, aber außer dem Manager von Abra Mining hat niemand davon profitiert.«

Es sind viele ökologische, soziale und menschenrechtliche Herausforderungen mit dem Abbau mineralischer Rohstoffe verbunden. Massiv in der Kritik stehen das Bergbaugesetz von 1995 (*Mining Act of 1995*), das auf eine weitgehende Liberalisierung des Zugangs ausländischer Bergbaukonzerne zielt, sowie die *Executive Order 270* aus dem Jahre 2004, welche die aktive staatliche Förderung von Bergbauinvestitionen vorsieht. Das Gesetz und die Anordnung werden nicht nur für Landvertreibungen und großflächige Umweltschädigungen verantwortlich gemacht, sondern verstoßen auch gegen den *Indigenous Peoples Rights Act* (IPRA) von 1997, der die vollständige Zustimmung indigener Gemeinschaften bei sie betreffenden Fragen vorschreibt.

Im Rahmen einer Studienreise besuchte eine sechsköpfige Gruppe aus Deutschland und Österreich im Frühjahr die Philippinen. Die erste Hälfte der Reise konzentrierte sich auf die *Cordillera Administrative Region* (Luzon). Zu Beginn teilte sich die Gruppe, um für drei Tage in jeweils unterschiedlichen, vom Bergbau betroffenen Gemeinden in Gastfamilien zu leben. Vor allem im Barangay Mapisla (Licuan-Baay, Abra Provinz) bietet der Kleinbergbau vielen Menschen ein Einkommen. Auch wenn die meisten Familien von der Landwirtschaft und den Rücküberweisungen ihrer Familienmitglieder leben, die im Ausland arbeiten, bietet der Goldabbau einen wichtigen Hinzuverdienst. In einem Hinterhof

konnte beobachtet werden, wie Gold mit Hilfe von Arsen ausgewaschen und die giftige Substanz dann auf den Boden gekippt wurde. Eine Händlerin aus der Gemeinde erwirbt für gewöhnlich das Gold und verkauft es über Zwischenhändler in Baguio am Ende an die Nationalbank in Manila. In den Philippinen werden circa zwei Drittel des Goldes durch landesweit ca. eine halbe Million Kleinschürfer/innen gewonnen. Dieser Abbau wird zumindest in Mapisla gar nicht oder nur unwesentlich vom Staat kontrolliert. Der lokale Ältestenrat (*BEALBADI*) sorgt für eine Regulierung auf Grundlage von traditionellen Richtlinien. So wurde zum Beispiel der Ortsvorsteher im Jahr 2011 abgestraft, da er mit Zyanid den Fluss vergiftete.

Nach drei Tagen, in denen wir uns neben dem Bergbau auch dem kulturellem Austausch gewidmet haben, setzte die gesamte Gruppe die Fahrt fort nach Mankayan (Benguet Provinz). Lepanto, das dort tätige Unternehmen, ist berüchtigt für die Missachtung von Umweltstandards. Mehrfach brachen Rückhaltebecken für toxische Abfallschlämme aus der Gold- und Kupferproduktion. Die Ausweitung der Untertagebohrungen auf die Tiefe von zwei Kilometern unter dem Meeresspiegel soll nun die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Unternehmens beseitigen. Die Umweltschützerin Pipita Maloa befürchtet jedoch, dass das Unternehmen durch die Ausweitung der Abbautätigkeit die Menschen in Mankayan gefährdet. Die Stadt war schon mehrfach von Hangrutschen betroffen, die zum Teil auf den Bergbau zurück geführt werden.

Den Abschluss im Norden Luzons bildete der Besuch der 1.400 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Stadt Baguio City (Benguet Provinz) und die Besichtigung von Small Scale und ehemaligen Large Scale Minen in Itogon. Small Scale Mining findet hier auf dem Gelände der Benguet Corporation statt, die bis in die 1990er Jahren im Tagebau Gold abbaute. In Itogon schwimmt die Grenze zwischen Tagebau und Kleinschürferei, besonders erschreckend, dass das toxische Wasser – Zyanid wird genutzt, um Gold aus dem Gestein zu

von  
Michael  
Reckordt  
(Essen) und  
Roland Seib  
(Darmstadt)

*Michael Reckordt ist Geschäftsführer des philippinenbüro und arbeitet zu den Auswirkungen von Bergbau auf Menschenrechte und Umwelt in den Philippinen.*

*Dr. Roland Seib ist Politikwissenschaftler und Mitglied des Pazifik-Netzwerks. Er arbeitet seit vielen Jahren zu den Folgen des Bergbaus in Papua-Neuguinea.*



*Mount Capcapo (Licuan-Baay; Abra Provinz): Termitenartig fresen sich die Small Scale Miner in den Berg, immer im Wettlauf, um als erstes an der Ader zu sein. Foto: Michael Reckordt*

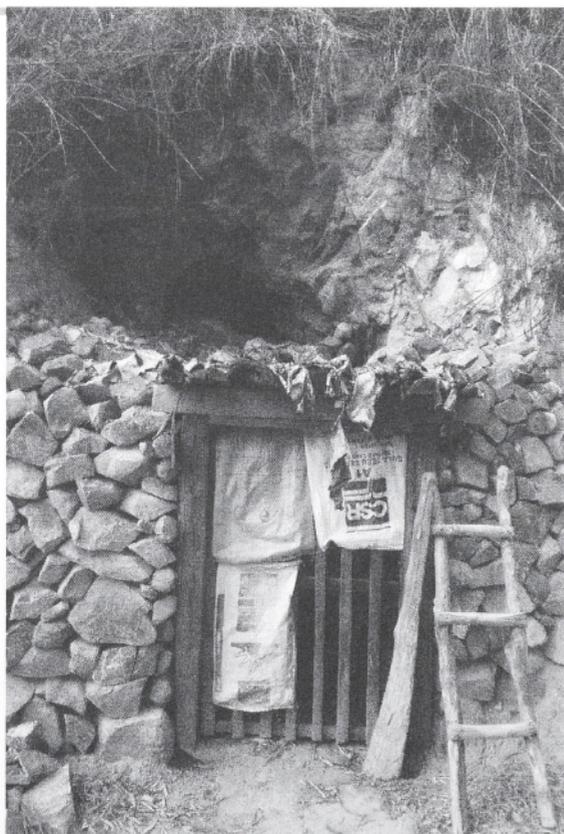
lösen – ungefiltert in den Wasserkreislauf gerät und über Bäche und Flüsse ins Meer fließt.

Nach einem Treffen mit der *Cordillera Peoples Alliance*, die sich für die Verteidigung von indigenen Rechten einsetzt, nutzten wir den letzten Tag, um mit unseren Partnerorganisationen Erfahrungen auszutauschen. Vor allem die völlig unzureichenden staatlichen Rahmenbedingungen zur Regulierung und Kontrolle des lokalen Bergbaus und das zum Teil verantwortungslose Ressourcenmanagement wurden diskutiert. Als erstes Fazit zogen wir, dass Kleinbergbau durch lokale Schürfer/innen auf Grund seiner begrenzten territorialen Auswirkungen insbesondere im Umweltbereich sowie der Streuung von Einkommen auf einen größeren Teil der Gemeinschaft dem industriellen Tagebau unter Vorbehalt einer guten Regulierung vorzuziehen ist.

### Mindanao – Menschenrechte im Visier

Der zweite Teil der Reise führte auf die Insel Mindanao mit einem Fokus auf das Tampakan-Projekt. *Sagittarius Mining Inc* (SMI), über den der Schweizer Konzern *Xstrata* die Managementkontrolle besitzt, möchte dort in vier Provinzen (South Cotabato, Sarangani, Sultan Kudarat und Davao del Sur; vgl. südostasien Heft 4, 2010, S. 68–72) Gold und Kupfer abbauen. Das Projekt unterliegt momentan allerdings einer Zwangspause, da das Unternehmen im Januar 2012 eine Umweltbescheinigung verweigert bekam.

Licuan-Baay  
(Abra Provinz):  
Kleintunnel,  
die häufig von  
Anwohner/innen  
betrieben werden.  
Mit Dynamit wird  
das goldhaltige  
Gestein heraus  
gesprengt.  
Foto: Michael  
Reckordt



Während wir uns in Luzon verstärkt mit den Auswirkungen des Bergbaus auf die Umwelt beschäftigt haben, ging es in Mindanao vor allem um Menschenrechtsverletzungen, die in einem Klima staatlicher Straf- und Tatenlosigkeit stattfinden. Die über 1.200 Opfer von politischen Morden allein im Zeitraum 2001 bis 2010 betreffen insbesondere Gewerkschaften, Kirchen, Menschenrechts-, Landrechts- und indigene Organisation, aber auch Umweltschützer/innen.

Zwei der bekanntesten Opfer politischer Morde sind die beiden italienischen Priester Fausto Tentorio und Tullio Favali. Wir gedachten zusammen mit Lory Obal und ICON-SP (*Intercultural Organization's Network for Solidarity and Peace*) den beiden Bergbaugegnern an ihren Gräbern in Kidapawan, bevor wir nach South Cotabato aufbrachen. In der Provinz gibt es seit Juni 2010 ein lokales Gesetz, den sogenannten *Environmental Code*, der offenen Großtagebau verbietet. Dieses Gesetz ist umstritten, da es zwar im Einklang mit dem *Local Government Code* steht, aber im Widerspruch zum nationalen Bergbaugesetz. Sowohl der Gouverneur Arthur »Dodo« Pinyoy als auch Bischof Dinualdo Gutierrez bekräftigten uns gegenüber, diesen *Environmental Code* erhalten zu wollen.

Wir fuhren in das vom zukünftigen Abbau betroffene Gebiet und trafen uns mit Vertretern des *Social Action Center* der Diözese Marbel und der indigenen Gemeinschaften in Bong Mal. Trotz der Auflage, sämtliche Vorbereitungen für das Projekt erst einmal einzustellen, konnten wir schweres Gerät und einige Pick-Ups sehen, die mutmaßlich zum Unternehmen oder Vertragspartnern gehören. Die Gemeinschaften berichteten uns vor Ort von Einschüchterungen durch die Armee, von Zerstörungen der Grabstätten ihrer Ahnen und von nicht gehaltenen Versprechen bezüglich Arbeitsplätzen und Entschädigungen seitens des Unternehmens. Alle Indigenen in den entlegenen Gebieten äußerten sich uns gegenüber ablehnend zum Thema Bergbau von SMI/Xstrata.

Problematisch ist vor allem die Gewalt in der Region. Militär, private Sicherheitsdienste und bewaffnete Indigene sind immer wieder in Schießereien verwickelt, in denen in den letzten zwei Jahren mindestens ein Dutzend Menschen ihr Leben ließen. Zudem ist auch die maoistische *New Peoples Army* (NPA) ein Gewaltakteur. Sie ist bekannt dafür, gegen das Bergbauprojekt von SMI/Xstrata zu sein, obwohl sie in anderen Regionen Mindanaos Revolutionssteuern von Unternehmen erhebt und Bergbau toleriert. Die Präsenz der NPA wiederum ruft die Streitkräfte der Philippinen großflächig auf den Plan, ein Teufelskreis!

Ein weiteres Opfer dieser Gewalt war Eliezer »Boy« Billanes, dessen Tod sich am 9. März 2012 zum dritten Mal jährte. Billanes war ein bekannter Umweltaktivist und wurde wahrscheinlich wegen seinem Engagement gegen SMI/Xstrata ermordet. Auf

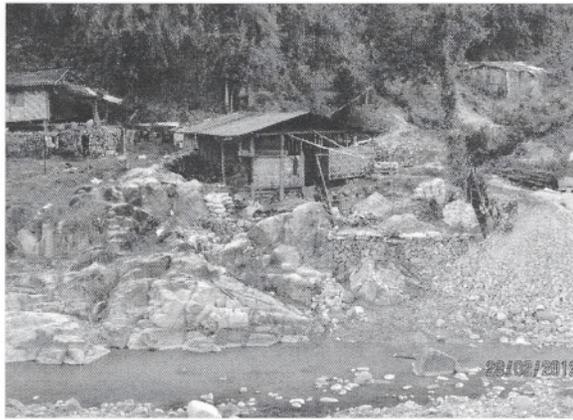
der Gedenkfeier erfuhr die Gruppe, dass das Verfahren und somit die Suche nach den Tätern eingestellt worden ist.

In der Stadt Columbio trafen wir zuerst den Bürgermeister Amirh Musali, der versucht, anstatt durch Bergbau mit einer Diversifizierung der Agrargüter seine Stadt zu entwickeln. Vor allem die Arbeit der *Columbio Multisectoral Ecology Movement* (CMEM) hat zu diesem Wandel der Politik beigetragen. Am nächsten Tag reisten wir in den Stadtteil Sinapulan. Da die Armee das Dorf zur Kriegszone erklärt hatte, wurden wir von einer kleinen Militäreskorte begleitet. Die Diskussion mit den Einwohner/innen legte die Unsicherheiten und internen Spaltungen offen, die mit dem geplanten Bergbauprojekt verbunden sind. Trotz Anwesenheit der Soldaten wurde der gewaltsame Widerstand gegen die Mine angekündigt, sollte diese realisiert werden. Der anschließende Gang durch die neuen Anpflanzungen der Dorfbewohner zeigte, worin diese eine wirtschaftliche Perspektive sehen.

In der Stadt Tulunan (North Cotabato) wird mit Hilfe des Gemeindezentrums statt einer »Politik von oben« eine aktive Partizipation der Einwohner/innen in einer »Kultur von Frieden und Einheit« gelebt. Mit umweltorientierten landwirtschaftlichen Entwicklungsprogrammen sollen die niedrigen Einkommen und schlechten Basisdienstleistungen verbessert werden. Darüber hinaus werden nicht nur landbezogene Konflikte im Dialog befriedet, sondern auch offensiv eine Politik guter Regierungsführung vertreten, die sich durch eine bürgerorientierte, transparente und verantwortliche politische Führung und Verwaltung auszeichnet. Deutlich wurde dies in der anschließenden Festveranstaltung durch die Bürgermeisterin Lani Sarillo Candolada und zwei Gemeinderätinnen. Diese stellten sich als »kids of war« vor, die gerade angesichts ihrer örtlichen Kindheitserfahrungen auf eine gemeinsame Friedensarbeit von Christen, Moro und Lumad setzen. Der Auftritt der Theatergruppe *Tri-People Youth of Columbio* und die gemeinsame Übernachtung in der Sporthalle hatten spannende interkulturelle Diskussionen zur Folge. In einer Diskussionsveranstaltung, organisiert von *terre des hommes* in Davao City sowie der Führung der Stadt Arakan, erörterten wir die Probleme auch mit dem Provinzrat der indigenen Bevölkerung (ASLPC) sowie der Leitung der anthroposophischen Klinik in Makilala.

## Schlussbetrachtungen

Die verbliebenen Tage in Manila teilten wir unsere Erfahrungen unter anderem mit Bischof Broderick Soncuaco Pabillo stellvertretend für die Katholische Bischofskonferenz der Philippinen und Mitarbeitern des nationalen Sekretariats von Caritas International. Der Abgeordnete Teddy Brawner Baguilat, Vorsitzen-



Mapisla (Licuan-Baay, Abra): Das Gold wird aus dem Gestein gewaschen, der Rest ungefiltert in den Fluss gespült. Die Nutzung von Chemikalien wird durch den Ältestenrat verboten. Foto: Michael Reckordt

der bzw. stellvertretender Vorsitzender der Komitees für National Cultural Communities und National Resources, stellte sowohl ein alternatives Bergbaugesetz (*Philippines Mineral Resources Act*) als auch ein Moratorium für neue Bergbauprojekte vor. Das Gesetz soll nicht nur den Umweltschutz stärker als bisher berücksichtigen, sondern dabei auch die Rechte indigener Gemeinschaften besser wahren. Weitere Diskussionen folgten mit dem *Misereor Philippine Partnership*, der *Alyansa Tigil Mina* (Nationales Bündnis Stoppt Bergbau) und dem Gerichtsmediziner Ben Molino, der über die destruktiven Konsequenzen des Bergbaus in der Provinz Zambales referierte.

Der Abschluss der Studienreise mündete in einem Gespräch mit Medienvertretern bei *Peoples Global Exchange* in Quezon City. Dabei wurden nicht nur die oben aufgeführten Einschätzungen zum Bergbau in Luzon referiert, sondern auch die eskalierenden Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit dem Tampakan-Projekt thematisiert. Die Gewalt zwischen indigenen Gemeinschaften sowie den Sicherheitsfirmen der Bergbauindustrie und den Streitkräften des Landes nimmt zu, wobei letztere außerstande sind, die Konflikte zu lösen. Des Weiteren werden die philippinischen Behörden und hier vor allem die Menschenrechtskommission aufgefordert, die Ermittlungen über die ungeklärten Morde und Einschüchterungen wiederaufzunehmen. Die Kultur der Straflosigkeit insbesondere im Fall des Aktivisten Eliezer »Boy« Billanes ist ein Skandal. Hinzu kommen die Verletzungen von Rechten indigener Gruppen wie etwa die Zerstörung traditioneller Begräbnisstätten durch Bergbaufirmen in Bong Mal. Zusammenfassend stehen die Friedensbildung und Demilitarisierung sowie die Rechte Indigener und die Bekämpfung der Armut ganz oben auf der Reformagenda. An dieser Stelle geht unser Dank an die Partnerorganisationen für ihre Unterstützung und Gastfreundschaft.

## Anmerkung

1. Die sechsköpfige Studienreise fand vom 24.2. bis 17.3.2012 unter der Leitung von Dieter Zabel und in fachlicher Begleitung durch das philippinenbüro statt.